

Positionierung des Landesfachausschusses “Kinder, Jugend, Familie“

Schlussfolgerungen und Forderungen aus den Erfahrungen mit der Corona Pandemie in der Kinder- und Jugendhilfe

Seit März 2020 ist unser aller Leben - im Privaten wie im Öffentlichen - durch die Corona-Pandemie und deren Auswirkungen geprägt. Von den damit einhergehenden Maßnahmen waren in den vergangenen Monaten insbesondere auch Familien betroffen. Kinder, Jugendliche und ihre Eltern wurden durch das Betretungsverbot der Kitas, die Schließung der Schulen und Jugendfreizeiteinrichtungen vor finanzielle, organisatorische, soziale und psychische Herausforderungen gestellt, die bis in die Phase der langsamen Rückkehr in den Alltag und vermutlich auch darüber hinaus Auswirkungen haben werden.

Eine große Bedeutung in der Unterstützung der Heranwachsenden und ihrer Eltern kam in dieser Zeit des Ausnahmezustands der Kinder- und Jugendhilfe zu. Trotz Kita-Notbetreuung, eingeschränkter Dienste und entfallenden Angeboten galt es, die jungen Menschen durch die Krise hindurch zu begleiten. Die Mitarbeitenden waren aufgefordert, über Hindernisse hinweg mit kreativen Lösungen den Kontakt zu den Kindern und Jugendlichen aufrechtzuerhalten: Aus Büroterminen wurden Beratungsspaziergänge im Freien, Kita-Personal schickte den Kindern Videobotschaften nach Hause, im stationären Bereich kompensierten die Fachkräfte die ausfallenden Besuche bei den Eltern.

Durch den großen Einsatz der Mitarbeitenden, das Engagement der Träger und die beständigen Absprachen zwischen der Freien Wohlfahrt, Politik und Verwaltung, konnte das System der Kinder- und Jugendhilfe in Bayern nach Wochen der (Teil-)Schließung in weiten Teilen aufrechterhalten werden. Nicht zuletzt auch durch die an vielen Orten fortlaufenden Finanzierungen wurde die Existenz der Einrichtungen und Dienste langfristig gesichert.

Zugleich aber wurde während der Corona-Pandemie schnell deutlich, in welchen Bereichen der Gesellschaft Benachteiligungen und strukturelle Defizite herrschen, die sich in Krisenzeiten verschärfen und die vor allem Auswirkungen auch auf junge Menschen haben. In der Kinder- und Jugendhilfe wurden in diesem Zusammenhang verbesserungswürdige Strukturen und Rahmenbedingungen sichtbar.

Chancengerechtigkeit und soziale Gleichheit sind wesentliche Grundwerte der Arbeiterwohlfahrtⁱ, von denen der Landesfachausschuss Kinder, Jugend und Familie der AWO Bayern (LFA KJF) seine Positionen und Maßnahmen ableitet. Darauf aufbauend greift er in vorliegendem Papier in der Corona-Zeit gewonnene Erkenntnisse auf. Die daraus abgeleiteten Forderungen beziehen sich auf die Rückkehr in einen Alltag, auf die künftige Ausrichtung der eigenen Arbeit und dienen als Vorbereitung auf eine mögliche „zweite Welle“.

1. Kinder und Jugendliche dürfen nicht zu Verlierern der Corona-Krise werden – sie haben ein Recht auf Beteiligung, Kinderschutz, chancengerechte ganzheitliche Bildung, und soziales Miteinander!

Erfahrungen aus den Einrichtungen der AWO sowie erste Studien dazu, wie Kinder und Jugendliche die Corona-Krise erlebt haben, weisen darauf hin, dass sich viele junge Menschen in dieser Zeit in wesentlichen Bedürfnissen und Grundrechten eingeschränkt und allein gelassen fühlten: Sie vermissten den Kontakt zu Gleichaltrigen und vor allem ältere Heranwachsende sahen sich auf die Erbringung ihrer schulischen Leistung reduziertⁱⁱ. Während der Corona-Maßnahmen verschlechterten sich die Chancen auf einen gleichberechtigten Zugang zu Bildung und auf soziale Teilhabe junger Menschen maßgeblich. Besonders betroffen waren Kinder und Jugendliche aus bildungsfernen, ökonomisch schlechter gestellten Familien und deren Muttersprache nicht Deutsch ist. Eine umfassende Begleitung durch Kita oder Schule geschah nicht systematisch. Dabei haben Studien zufolge bereits eine kurzfristige Aussetzung des Schulbesuchs und die damit einhergehenden psychischen Belastungen sowie der dadurch fehlende Kompetenzerwerb signifikante Auswirkungen auf den weiteren Bildungs- und Ausbildungsweg, auf die Möglichkeit zur gesellschaftlichen Teilhabe und das spätere Erwerbseinkommen eines Heranwachsendenⁱⁱⁱ.

Daher fordert die AWO:

➤ **Kindern und Jugendlichen sind die Mitgestaltung ihres Alltags und das Erleben von Selbstwirksamkeit dringend wieder zu ermöglichen!**

Es ist nun die Aufgabe des pädagogischen Personals in den Einrichtungen und Diensten, die Kinder herzlich zu empfangen und ihnen zur Seite zu stehen, so dass sie die Erlebnisse der vergangenen Monate verarbeiten können.^{iv}

Um dies leisten zu können, benötigen die Pädagog*innen vor Ort passende Rahmenbedingungen: Die mittelbare pädagogische Arbeitszeit - für die Reflexion im Team, für Elternarbeit, für die Vor- und Nachbereitung des Alltags oder auch für die Erstellung passender Hygienekonzepte - ist anzupassen und fest verankert zusätzlich zum Personalschlüssel zu berechnen.

Zugleich ist eine Erhöhung des Gewichtungsfaktors für U3- Kinder zu diskutieren.

- **In Lehrplänen und Kita-Konzeptionen sind altersgerechte Beteiligungsmöglichkeiten sowie ein ganzheitlicher Bildungsbegriff stärker strukturell zu verankern.**

Kindern und Jugendlichen Bildung und Entwicklung zu ermöglichen bedeutet nicht nur, Inhalte nach einem vorgeschriebenen Lehrplan zu vermitteln, sondern sie ganzheitlich zu begleiten. Das „Lernen lernen“ zu unterstützen ist hier ebenso wichtig, wie Aufklärung über drängende Fragen der aktuellen Lebenssituation zu geben. Im Hinblick auf eine zweite Welle, jedoch auch auf den anstehenden Rechtsanspruch auf Ganztagsbetreuung, scheinen hier eine erneute Diskussion eines ganzheitlichen Bildungsverständnisses sowie eine Neudefinition der Zusammenarbeit auf Augenhöhe zwischen Schule und Kinder- und Jugendhilfe mehr als angebracht.

- **Zum Schutz der Kinder und Jugendlichen muss deren kontinuierliche Begleitung auch in Zeiten, in denen Kitas und Schulen geschlossen sind, systematisch gewährleistet sein.**

Ein regelmäßiger Kontakt soll Standard sein und darf nicht vom Engagement Einzelner abhängen. Ein besonderes Augenmerk ist hier auf die Kinder und Jugendlichen zu richten, die von zu Hause aus wenig Unterstützung erfahren. Es gilt, die neu erarbeiteten Wege der Begleitung und Kommunikation, auch über die Corona-Krise hinaus, festzuhalten und konzeptionell mit in ein Szenario eines erneuten Lock-Downs aufzunehmen.

Wo noch nicht geschehen, sind Kitas, begleitende Dienste und die Haushalte dringend flächendeckend mit digitalen Geräten, technischem Zubehör und stabilen Internet-Verbindungen auszustatten. Datenschutzrechtliches ist zu klären und das Fachpersonal muss in der Anwendung geschult werden. Sinnvoll wäre die Entwicklung einer sicheren, leicht verständlichen Software, die Kindern, Jugendlichen und Eltern als Kommunikationsmedium dienen kann. Hierfür könnten zusätzliche Mittel - z.B. aus dem „Gute Kita Gesetz“ - beantragt und bereitgestellt werden. Denkbar wäre auch eine Anlehnung an den Modellversuch „Medienkompetenz in der Frühpädagogik stärken“ des Bayerischen Instituts für Frühpädagogik (IFP).

- **Es bedarf der Entwicklung umfassender Konzepte des Homeschooling, die allen Kindern und Jugendlichen Bildung und Lernen ermöglichen.**

Auch hierfür ist die technische Ausstattung jeder Familie/ jedes/r Schülers/in mit Computer und Drucker, der passenden Software, ausreichend Datenvolumen Voraussetzung. Das „Sofortprogramm für digitale Lernmittel“ der Bundesregierung, das eine Erweiterung der förderfähigen Investitionen im Digitalpakt Schule und eine Ausbildung und Finanzierung von IT-Administratoren ermöglicht, ist ein erster wichtiger Schritt. Es muss sichergestellt werden, dass die bereitgestellten Mittel und Geräte letztlich auch bei den Kindern und Jugendlichen ankommen, die sie benötigen.^v

- **In Vorbereitung auf eine potentielle zweite „Corona- Welle“, gilt es, die Perspektive der Kinder und Jugendlichen vorausschauend mitzudenken und sie in die Überlegungen zur Gestaltung eines möglichen weiteren Lock-Downs mit einzubeziehen.**
Politik, Fachwelt und Verwaltung sollten entsprechende Befragungen vor Ort bzw. Studien dazu anregen und beachten. Auch die Träger sowie die Leitungen sollten frühzeitig in Planungen mit einbezogen werden.
- **Kommt es zu einem erneuten Lock-Down müssen Einrichtungen und Dienste verstärkt armutssensibel handeln.**
Besonders Kinder und Jugendliche aus bildungsfernen und ökonomisch schlechter gestellten Haushalten brauchen Unterstützung. Notbetreuung sollte auch unter diesem Kriterium geplant und angeboten werden.
- **Eine einkommensunabhängige Kindergrundsicherung ist dringend erforderlich, um gerechtere Bildungs- und Teilhabechancen von Kindern vom sozialen Status der Familien abzukoppeln!**
Die beschlossene, befristete Anhebung des Entlastungsbeitrags für Alleinerziehende reicht hier nicht aus!^{vi}

2. Krisen wie Corona dürfen die Gleichstellung von Männer und Frauen nicht wieder aushebeln!

Die Maßnahmen anlässlich der Corona-Pandemie führten dazu, dass vor allem Frauen die Betreuung und Schulbegleitung der Kinder zu Hause übernahmen und dafür der eigenen Erwerbstätigkeit nur eingeschränkt nachgehen konnten bzw. diese Aufgaben zusätzlich übernahmen. Zugleich arbeiten vor allem Frauen in systemrelevanten Berufen und waren dadurch einem erhöhten Infektions-Risiko ausgesetzt, dabei aber oft gering bezahlt.^{vii}

Daher fordert die AWO:

- **Es bedarf einer finanziellen wie strukturellen Aufwertung sozialer Berufe, die über einmalige Boni-Zahlungen hinausgeht.**
Das fachliche Ausbildungsniveau, die Qualität der sozialen Arbeit und die psychisch wie physisch fordernde Arbeit mit Menschen bedürfen weiterer struktureller tariflicher Verbesserungen sowie Verbesserungen der Arbeitsbedingungen.
- **Die erste Nationale Gleichstellungsstrategie, die am 8. Juli von Bundesministerin Giffey bekannt gegeben wurde, die eine systematische Gleichstellung und Mitsprache von Frauen anstrebt, ist ein Schritt in die richtige Richtung, dem aber auch Taten folgen müssen.^{viii}**

So ist auch eine Rückkehr zu veralteten Rollenverteilungen in Krisenzeiten zu vermeiden und die gleichberechtigte Stellung von Frauen in der Gesellschaft weiterhin auszubauen.

- **Eine familienfreundliche Personalpolitik muss zum Standard werden!**
Arbeitgeber*innen – so auch die AWO – sind aufgefordert, interne Strukturen und Arbeitsplätze familienfreundlicher zu gestalten, Mitarbeiter*innen bei der Entwicklung von passenden Konzepten mit einzubeziehen und die Umsetzung vorhandener Maßnahmen zu evaluieren. Die Anzahl der gesetzlich erlaubten Kinderkrankheitstage muss erhöht werden. An Arbeitsplätzen, die dies erlauben, sollten die positiven Erfahrungen mit Home-Office während der Corona-Krise aufgegriffen und weiter gedacht werden.
- **Die monetären und wettbewerblichen Vorteile eines familienfreundlichen Personalmanagements für Unternehmen und Organisationen sollten öffentlich beworben und durch Kampagnen sichtbar gemacht werden.^{ix}**

3. Die Systemrelevanz der Kitas und weiterer Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe wurde während der Corona Krise deutlich: Es gilt, die Rahmenbedingungen der Kinder- und Jugendhilfe ihrer gesellschaftlichen Bedeutung anzupassen!

Die Relevanz von Kitas und (frühkindlichen) Bildungsinstitutionen trat während der Corona-Pandemie gerade durch ihre Schließung besonders zu Tage: Sie bieten kindgerechte Entwicklungsräume, sind Orte des sozialen Lernens und der Teilhabe und ermöglichen einen chancengerechten Zugang zu Bildung.^x Sie erleichtern die Vereinbarkeit von Familie und Beruf sowie die Erwerbstätigkeit beider Elternteile. Damit garantieren sie Einkommen und Wirtschaftskraft und leisten zudem einen Beitrag zu mehr Geschlechtergerechtigkeit.

Auch andere Einrichtungen und Dienste der Kinder- und Jugendhilfe waren in den vergangenen Wochen von größter Wichtigkeit. Es galt, die Heranwachsenden und ihre Familien während der Krisenzeit trotz der Beschränkungen durch die Corona-Maßnahmen weiterhin möglichst gut zu begleiten und zu unterstützen.

Die adäquate Betreuung und Begleitung von Kindern- und Jugendlichen bedarf des Vertrauens und der Kontinuität. Diese sind nur durch zuverlässige Strukturen, ausreichende Finanzierung und kompetentes, ausreichend bemessenes Personal zu garantieren.

Daher fordert die AWO:

- **Die Bedeutung von Kindertagesstätten und Einrichtungen und Diensten der Kinder- und Jugendhilfe muss sich in besseren Rahmenbedingungen für Träger und Personal niederschlagen!**
Wesentlich ist die Anerkennung und höhere Wertschätzung des Personals in der Kinder- und Jugendhilfe. Die Träger benötigen höhere finanzielle Unterstützung, um ausreichend gut qualifiziertes Personal einstellen und die Personalentwicklung vorantreiben zu können. In den stationären Einrichtungen ist das reguläre

Stellenkontingent aufzustocken, so dass personelle Engpässe vermieden und eine hohe Betreuungsqualität gewährleistet werden kann.

➤ **Fachkräftegewinnung ist durch die Corona-Pandemie noch dringlicher geworden. Um Nachwuchs zu gewinnen, bedarf es in der Erzieher*innenausbildung einer Ausbildungsvergütung von Anfang an!**

Eine hohe Betreuungsqualität und professionelle Begleitung kann in der Kinder- und Jugendhilfe nur dann erfolgen, wenn ausreichend ausgebildetes Fachpersonal vorhanden ist. Der schon vor Corona Krise herrschende Fachkräftemangel spitzt sich nun zusätzlich durch Ausfälle von Personal mit hohem Infektionsrisiko zu. Die im Konjunkturpaket der Bundesregierung im Juni beschlossenen Mittel zum Ausbau neuer Betreuungsplätze sind nur dann sinnvoll eingesetzt, wenn parallel dazu in die Ausbildung und Gewinnung von Fachkräften investiert wird und weitere Ausbildungsplätze an den Fachakademien geschaffen werden.

➤ **Träger und Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe sowie Familien sind im Falle einer zweiten Welle besser zu begleiten und zu entlasten!**

Verwaltung, Fachwelt und Politik sollten die während der letzten Monate gesammelten Erfahrungen nutzen. Die frühzeitige Bekanntgabe neuer Maßnahmen sowie eine bessere und rechtzeitige Abstimmung unter den Ministerien wären hier zielführend. Träger und Leitungen vor Ort sind stärker in die Erarbeitung von Maßnahmen und Hygieneplänen mit einzubeziehen. Die Verantwortung für das Management und mögliche finanzielle Folgen der Corona-Krise dürfen nicht auf die Träger abgewälzt werden. Auch Eltern, die in systemrelevanten Berufen arbeiten und deshalb zeitweise Notbetreuung in Anspruch nehmen, müssen bei der Erstattung von Elternbeiträgen anteilig berücksichtigt werden.

München, August 2020

Landesfachausschuss Kinder, Jugend, Familie
AWO Bayern

ⁱ Gemeinsam für soziale Gerechtigkeit. Das Grundsatzprogramm der Arbeiterwohlfahrt, Berlin 2019

ⁱⁱ Die Studien KiCo – Kinder, Eltern und ihre Erfahrungen während der Corona-Pandemie und JuCo Erfahrungen und Perspektiven von jungen Menschen während der Corona-Maßnahmen wurden am 14.5.2020 vom Forschungsverbund „Kindheit-Jugend-Familie in der Corona Zeit“ herausgegeben, der sich aus Wissenschaftlern der Uni Hildesheim, der Universität Frankfurt und der Universität Bielefeld zusammensetzt.

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:hil2-opus4-10817>

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:hil2-opus4-10782>

ⁱⁱⁱ Ludger Wößmann weißt in seiner Publikation *Folgekosten ausbleibenden Lernens: Was wir über die Corona-bedingten Schulschließungen aus der Forschung lernen können* (ifo Schnelldienst 6 / 2020 73. Jahrgang 10. Juni 2020) auf die *langfristigen ökonomisch weitreichende Folgen der Schulschließungen während der Corona Zeit hin*. „Geht etwa ein Drittel eines Schuljahres an Lernen verloren, so geht dies über das gesamte Berufsleben gerechnet im Durchschnitt mit rund 3–4% geringerem Erwerbseinkommen einher.“ (s.) Es geht hier nicht nur um den Nichterwerb kognitiver Kompetenzen, sondern auch um die sozial-emotionale und motivationale Entwicklung der jungen Menschen durch die Schulschließungen und den fehlenden Kontakt zu Gleichaltrigen.

<https://www.ifo.de/DocDL/sd-2020-06-woessmann-corona-schulschliessungen.pdf>

^{iv} Dies formulieren auch B. Sturzenhecker, R. Kaur, R Hansen in einem Artikel zu Partizipation in Kitas in Zeiten von Corona, 12 Mai 2020

<https://www.duvk.de/blog/partizipation-kitas-zeiten-von-corona/>

^v <https://www.bundesregierung.de/breg-de/themen/coronavirus/digitalpakt-schule-1753308>

^{vi} Siehe Punkt 29 des Eckpunkteapiers zum Konjunkturpakets vom 3.6.2020: „Folgen bekämpfen, Wohlstand sichern, Zukunftsfähigkeit stärken“

https://www.spd.de/fileadmin/Dokumente/Sonstiges/20200603_Eckpunkte_Konjunkturpaket.pdf

^{vii} Siehe dazu: Zurück in alte Rollen, Corona bedroht die Geschlechtergerechtigkeit, Jutta Allmendinger

<https://bibliothek.wzb.eu/artikel/2020/f-23092.pdf>

^{viii} <https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/aktuelles/presse/pressemitteilungen/ministerin-giffey-legt-erste-nationale-gleichstellungsstrategie-vor/158370>

^{ix} Zu Vorteilen familienfreundlicher Unternehmenspolitik siehe auch

https://www.arbeitsagentur.de/datei/dok_ba013472.pdf S. 6-7, https://www.kas.de/c/document_library/get_file?uuid=dcdcdfad-5836-10e4-c83c-2b2a45915d0e&groupId=252038, S. 96-103,

<https://www.erfolgsfaktor-familie.de/darum-geht-es/familienfreundlich-lohnt-sich-fuer-alle.html>

^x So heißt es auch im Positionspapier des Präsidium und des Bundesvorstands der AWO vom 23.4.2020: „Die Kitas stellen - neben der Familie - den zentralen Sozialisationsort für Kinder dar, für ihre geistige, soziale und psychische Entwicklung. Sie sind sowohl elementar für den Bildungserfolg von Kindern und gleichzeitig unverzichtbar für die Realisierung einer Vereinbarkeit von Familie und Beruf und damit auch von hoher Bedeutung im Hinblick auf gleichstellungsrelevante Aspekte.“

Die ökonomischen Effekte eines Wegfalls der Kita werden auch umfassend geschildert:

<https://www.xit-online.de/xit/index.php/einblicke/item/162-kitas-im-lockdown-wirtschaftlicher-effekt-sozialer-dienstleistungen>